

Simon Moses Schleimer  
Transnationale Kindheit und Jugend

Forschung Psychosozial

Simon Moses Schleimer

# **Transnationale Kindheit und Jugend**

**Die Remigration kurdischer Jugendlicher  
in den Nordirak**

Psychozial-Verlag

Zugl. Dissertation am Fachbereich Erziehungswissenschaften  
der Philipps-Universität Marburg, 2014  
Erstgutachterin: Prof. Dr. Elisabeth Rohr

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe  
© 2015 Psychosozial-Verlag  
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen  
Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19  
E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)  
[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,  
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Blick auf eine Moschee in der Stadt Erbil, Hauptstadt der Region  
Kurdistan/Irak. Foto: Simon Moses Schleimer

Umschlaggestaltung nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar  
Innenlayout: Hanspeter Ludwig, Wetzlar  
[www.imaginary-world.de](http://www.imaginary-world.de)

Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin  
Druck: PRINT GROUP Sp. z o. o., Stettin  
ISBN 978-3-8379-2522-7

# Inhalt

1	<b>Einleitung</b>	9
2	<b>Kurdistan – ein Überblick</b>	17
2.1	Die Herkunft der Kurden	18
2.2	Von der Zeit der Islamisierung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs	20
2.3	Die Region Kurdistan im Irak	22
2.4	Die kurdische Gesellschaftsordnung	27
2.5	Das Trauma der Kurden	30
3	<b>Migrationen und Remigrationen der Kurden</b>	35
3.1	Die Zahl der Kurden in Europa	35
3.2	Migrationsbewegungen kurdischer Migranten nach Deutschland	36
3.2.1	Studierendenmigration	37
3.2.2	Arbeitsmigration	38
3.2.3	Fluchtmigration	38
3.2.4	Kurdische Migration als »mixed migration«	40
3.3	<b>Kurdische Migranten in Deutschland</b>	42
3.3.1	Die Integration kurdischer Migranten	43
3.3.2	Die Situation kurdischer Jugendlicher	44
3.4	Remigrationsbewegungen kurdischer Migranten in die Region Kurdistan	48

<b>4.</b>	<b>Migration, Remigration und Transnationalität</b>	55
4.1	Traditionelle Migrations- und Remigrationstheorien	56
4.2	Der Terminus »Remigration« in Bezug auf die kurdischen Kinder und Jugendlichen	59
4.3	Transnationalismus	63
4.4	Die verschwiegenen Seiten des Konzepts	72
<b>5</b>	<b>Fragestellung</b>	77
5.1	Fragestellung	78
5.2	Traumatisierung durch die Remigration	79
5.3	Bildungswege aus der Traumatisierung	85
<b>6</b>	<b>Forschungsdesign</b>	91
6.1	Forschung als linearer Prozess	92
6.2	Zugang zum Forschungsfeld	93
6.3	Die Datenerhebung	95
6.3.1	Methodentriangulation	95
6.3.2	Das narrative Interview	97
6.3.3	Grenzen des narrativen Interviews	98
6.3.4	Ethnografie	103
6.3.5	Forschungstagebuch	105
6.3.6	Zusammenfassung	107
6.4	Szenisches Verstehen	111
6.5	Überprüfung der Gütekriterien	116
<b>7</b>	<b>Interpretation der Interviews</b>	119
7.1	Fallanalyse Sana	120
7.1.1	Interview	122
7.1.2	Interpretation	126
7.2	Fallanalyse Rebaz	132
7.2.1	Interview	133
7.2.2	Interpretation	138
7.3	Fallanalyse Hemin	144
7.3.1	Interview	144
7.3.2	Interpretation	151

---

7.4	<b>Fallanalyse Goran</b>	156
7.4.1	Interview	157
7.4.2	Interpretation	163
7.5	<b>Fallanalyse Helin</b>	167
7.5.1	Interview	168
7.5.2	Interpretation	176
7.6	<b>Fallanalyse Kanar</b>	180
7.6.1	Interview	181
7.6.2	Interpretation	188
7.7	<b>Fallanalyse Lavan</b>	191
7.7.1	Interview	193
7.7.2	Interpretation	201
7.8	<b>Fallanalyse Firmesk</b>	204
7.8.1	Interview	205
7.8.2	Interpretation	210
7.9	<b>Fallanalyse Hoger</b>	214
7.9.1	Interview	215
7.9.2	Interpretation	219
8	<b>Ergebnisse</b>	225
8.1	Die Verarbeitung der Remigrationserfahrungen	225
8.2	Die Funktion von Bildung für die Remigranten	237
8.3	Das Bildungsverständnis der Remigranten	244
9	<b>Abschließende Betrachtung</b>	249
9.1	Theoretischer Erkenntnisgewinn	249
9.2	Perspektiven für die pädagogische Praxis	252
9.2.1	Gesellschaft	253
9.2.2	Familie	254
9.2.3	Schule	255
10	<b>Zusammenfassung und Ausblick</b>	261
	<b>Literatur</b>	265





# 1 Einleitung

[...] dann gehe ich nach Deutschland. Oder nach Amerika. Wo ich leben will. [...] Vielleicht entdecken die [neue] Planeten, wo Leute leben [können]. Es kann sich sehr viel ändern. [...] Man kann einfach nichts planen. [...] Ich habe keinen festen Standort.

*(Interview mit Hemin)*

Dieser Ausschnitt aus einem Interview, das im Zuge dieser empirischen Studie entstanden ist, verdeutlicht exemplarisch den bemerkenswerten Paradigmenwechsel innerhalb der gegenwärtigen Migrationsdebatte. Während Migration lange Zeit als einmaliger und abgeschlossener Vorgang bezeichnet wurde, wird seit den 1990er Jahren ein verändertes Bild der gegenwärtigen Wanderungsbewegungen gezeichnet, das das traditionelle Verständnis von Migration verändert hat. Die Anthropologinnen Glick Schiller, Basch und Blanc-Szanton (1992), die als Begründerinnen des Konzepts des Transnationalismus gelten, zeigen auf, dass viele heutige Migrationsbewegungen keine singulären Ereignisse mehr darstellen, sondern anhaltende, grenzüberschreitende Prozesse sind, die Sozialräume über Ländergrenzen hinweg entstehen lassen. Zwar bestanden Beziehungen von Migranten in ihre Heimatländer schon seit jeher, jedoch haben die heutigen Verbindungen aufgrund weltumspannender Kommunikations- und verbesserter Transportmöglichkeiten eine neue Intensität erreicht. Die lange Zeit herrschende Vorstellung der »Integration am neuen Lebensort nach ein oder zwei Generationen« (Gogolin & Pries, 2004, S. 13) ist somit kein Merkmal vieler heutiger Migrationsbewegungen mehr. Stattdessen bleibt die Bindung an kulturelle und sprachliche Wurzeln aufgrund transnationaler Verbindungen dauerhaft erhalten. Migration gilt nunmehr als unabgeschlossener Prozess. Dies zeigt sich exemplarisch an der eingangs zitierten Aussage von Hemin, der sich weitere Migrationen nach Deutschland, Amerika und sogar nach einem bisher noch unbekanntem Planeten offenhält. Migration ist für ihn Lebenswirklichkeit.

Während die Debatte zunächst im anglo-amerikanischen Raum geführt wurde (u. a. Glick Schiller et al., 1992), erregte sie insbesondere durch Pries (1997) in Deutschland in unterschiedlichen Disziplinen, u. a. Soziologie (u. a. Faist, 2000a; Pries, 1997), Kulturanthropologie (u. a. Six-Hohenbalken, 2009; Strasser, 2009) und Geografie (u. a. Glorius, 2007), Aufmerksamkeit. Auch in der pädagogischen und sozialpädagogischen Forschung wird das Thema intensiv diskutiert. Aus dieser Perspektive kann der plurilokalen Situation der Migrant\*innen und -jugendlichen, die in ihren Lebenswelten die nationalstaatlichen Grenzen längst überschritten haben, Rechnung getragen werden. Kennzeichnend für ihre Lebenswirklichkeiten ist eine »höhere Vitalität der Traditionen und der mitgebrachten Sprachen«, wie Gogolin, Neumann und Roth bereits im Jahr 2003 anmerkten (ebd., S. 29).

Die pädagogische Debatte zum Thema Transnationalität zeichnet sich »dadurch aus, dass immer mehr Studien auf die Ressourcen, Potenziale und Kompetenzen der (Kinder und Enkelkinder der) Einwanderer schauen, statt wie bisher die Probleme, Konflikte und Defizite dieser Menschen in den Mittelpunkt zu rücken« (Griese & Sievers, 2010, S. 22f.). Im Fokus stehen längst auch die bildungserfolgreichen Transmigrant\*innen (u. a. Apitzsch, 2003; Fürstenau, 2004; Sievers et al., 2010; Griese, 2013; Siouti, 2013), ihre erweiterten Handlungsmöglichkeiten (u. a. Gogolin, 2009; Liebau, 2008; Orellana et al., 2001; Seukwa, 2007; Sutton, 2004; Witte, 2008) und mehrsprachigen Kompetenzen (u. a. Fürstenau, 2008; Gogolin, 2009) sowie die daraus erwachsenden gesellschaftlichen Ressourcen, nicht zuletzt auch für die Aufnahmegesellschaften.

### *Forschungsdiesiderat und Fragestellung*

Ein erneuter Blick auf das einleitende Zitat aus dem Interview mit He-min verdeutlicht jedoch nicht ausschließlich die Tendenz, Lebensentwürfe transnational zu gestalten, sondern vermittelt darüber hinaus ein Gefühl dafür, wie sich dieses Leben zwischen verschiedenen Welten und Kulturen anfühlen kann. Unbestritten birgt ein transnationaler Lebensentwurf zahlreiche Ressourcen und Potenziale, jedoch kann dieser ebenfalls »die spürbare, traumatische Erfahrung« (Zizek, 1999, S. 155) beinhalten, »keinen festen Standort« und damit keine Heimat zu besitzen.

Diese Hinweise offenbaren eine eklatante Forschungslücke. Denn die von Grinberg und Grinberg (1990) so bezeichnete »milde Traumatisierung« sowie die zahlreichen Konflikte und Krisen, die jede Migration begleiten, bleiben innerhalb der derzeitigen transnationalen Migrationsdebatte unberücksichtigt. Zwar wird durchaus Kritik an der »vorwiegend optimistische[n] Sicht« (Schroeder, 2009, o. S.) des Transnationalisierungsansatzes formuliert (u. a. Göhlich, 2009; Palenga-Möllnbeck, 2006). Die Ausführungen bleiben jedoch auf einer beschreibenden Ebene, ohne weitere Konkretisierung und Präzisierung und ohne eine inhaltlich spezifischere Analyse durchzuführen. Dies führt im Ergebnis dazu, dass die mit jeder Migration verbundenen psychosozialen Konflikte, Trennungen und Brüche in der aktuellen Forschungsdebatte zugunsten der bestehenden Ressourcen und Potenziale aus dem Blickfeld geraten und beinahe vollständig unberücksichtigt bleiben. Der Ansatz der Transnationalität erscheint deshalb nur in einer reduzierten Fassung und wird so nicht in seinem theoretischen Potenzial und in seiner Komplexität erfasst. Eben dies will die vorliegende Arbeit jedoch leisten.

Diese Studie fokussiert kurdische Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund, die in Deutschland geboren oder in jungen Jahren nach Deutschland eingereist sind, ihre bisherige Schullaufbahn in Deutschland verbracht haben und nach Jahren des Aufenthalts in Deutschland mit ihrer Familie in die kurdische Region im Norden des Irak remigriert sind. Die jugendlichen Remigranten haben in Deutschland eine transnationale Identität und einen transnationalen Lebensentwurf mit einer hohen Vitalität der affektiven Bindungen an Deutschland und die kurdische Region ausgebildet. Sie sind einerseits durch die Einbettung in einen kurdischen Familienkontext und die Reisen in die Region Kurdistan mit den kurdischen Sozialisations- und Erziehungskonzepten sowie der kurdischen Kultur und Gesellschaftsstruktur vertraut. Andererseits lassen die Jugendlichen oftmals keine Zweifel an ihrer Zugehörigkeit zu Deutschland. Die Remigration in den Nordirak bewirkt einen kompletten Wandel ihres Lebens. Dies ist gerade in der Phase der Adoleszenz, einer zentralen Phase der Identitätsbildung, eine besondere Herausforderung (vgl. dazu V. King & Schwab, 2000).

Im Zentrum dieser Arbeit steht die Fragestellung, wie die Kinder und Jugendlichen die Remigration in den Nordirak erlebt haben und welche Strategien, Ziele und Perspektiven sie jeweils entwickeln, um die zahlreichen neuen Herausforderungen im irakischen Kurdistan zu bewältigen. Gefragt

wird nach den jeweiligen Chancen und Risiken transnationaler Kindheit und Jugend. In diesem Zusammenhang soll auch herausgearbeitet werden, welche Funktion Bildung für die jugendlichen Remigranten nach der Rückkehr übernimmt.

Im Mittelpunkt stehen neun jugendliche Remigranten mit ihren je individuellen Lebensentwürfen, die durch die Remigration in eine schwere Krise geraten sind, deren Bewältigung eine enorme Herausforderung und gleichzeitig eine psychosoziale Belastung erkennen lässt.

Der Fokus dieser empirisch angelegten Studie auf Subjektstrukturen bedeutet jedoch nicht, gesellschaftliche Strukturen und gesellschaftspolitische Verhältnisse und Rahmenbedingungen von Migration und Flucht aus dem Blick zu verlieren. Der Ansatz des Projektes ist daher grundsätzlich interdisziplinär und umfasst sowohl soziologische, politologische wie pädagogische und sozialpsychologische Perspektiven, die in die Untersuchung einfließen.

### *Arbeitsansatz*

Die zu beantwortende Fragestellung verlangt nach einer Methodentriangulation, um der Komplexität des Forschungsvorhabens gerecht zu werden.

Zwischen den Jahren 2011 und 2013 wurden in der Region Kurdistan im Norden des Irak narrative Interviews (vgl. Schütze, 1977, 1984) mit in die Region remigrierten Kindern und Jugendlichen weiblichen und männlichen Geschlechts im Alter von 14 bis 25 Jahren geführt. Die narrativ angelegte Erzählstruktur initiierte dabei eine assoziativ angelegte Selbstreflexion, sodass sich neben faktischen Abläufen auch Gedanken, Erinnerungen und somit die emotionale Bedeutung der Erzählung in den Aussagen widerspiegelt. Um der Herausforderung zu begegnen, dass viele Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Gründen (vgl. Kapitel 6) sich nicht dem »narrativen Strom des Nacherzählens« (Schütze, 1984, S. 78) ihrer subjektiven Remigrationserfahrungen hingeben konnten, wurden die Interviews durch die ethnografische Methode ergänzt. Diese Methodentriangulation führte zu einer Erweiterung der Erkenntnismöglichkeiten, da eine höhere Dichte der Daten erlangt und ein breiteres, vollständigeres Bild der jugendlichen Remigranten erstellt werden konnte. Während des gesamten Forschungsprozesses wurde ein Feldforschungstagebuch geführt, das forschungsmethodische Ele-

mente einer ethnopschoanalytischen Haltung aufgreift und die narrativen Interviews mit den Jugendlichen sowie die ethnografische Forschung systematisch kontextualisiert (vgl. Nadig, 1986).

Ausgewertet wurden die gesammelten Daten nach der Methode des »szenischen Verstehens« (Lorenzer, 2006 [1985]). Mit diesem Verfahren kann nicht nur der manifeste, sondern ebenfalls der latente Sinnzusammenhang unterhalb der bewussten Motivationsebene erfasst werden. Zusätzlich gibt dieses Verfahren die Möglichkeit, die Interaktionen zwischen Forscher und Interviewten als Erkenntnisquelle zu berücksichtigen. Denn diese prägten den gesamten Forschungsprozess und sind deshalb als signifikantes Material mit in den Auswertungsprozess einzubeziehen. Um die Interpretationen zu objektivieren, die Exklusivität der dyadischen Interviewsituation aufzulösen und zugleich die fremdkulturelle Situation des Interviews einem Verständnis zu erschließen, wurde die Interpretation des Datenmaterials in interdisziplinäre Gruppenkontexte und Einzelsupervisionen eingebettet.

### *Zielsetzung*

Das Forschungsvorhaben zielt auf eine Kritik und eine wichtige Ergänzung der transnationalen Migrationsdebatte und damit auf eine Profilierung und eine inhaltliche Weiterentwicklung der theoretischen Einsichten in die Folgen globaler und transnationaler Migration. So werden in dieser Studie die bestehenden und mit jeder Migration und Remigration verbundenen Konflikte und Krisen fokussiert, die in der transnationalen Forschungsdebatte nur marginal diskutiert werden. Durch diese sozialpsychologische Perspektive, kombiniert mit Elementen einer ethnopschoanalytischen Haltung, wird zusätzlich gezeigt, dass die Bearbeitung und Bewältigung der migrations- und remigrationsbedingten psychosozialen Konflikte entscheidend sein können für die Integration in die neue Gesellschaft und die Ausformung eines neuen, kreativen und transnationalen Lebensentwurfs. Die Herausarbeitung der individuellen Möglichkeiten der Ver- und Bearbeitung der Wanderungserfahrungen trägt dazu bei, gesellschaftliche, familiäre und subjektive Optionen zu erarbeiten, die entscheidend sind, um die Rückkehr zu einer innovativen, bereichernden Lebenserfahrung werden zu lassen.

Weiterhin leistet die Studie empirische Forschungsarbeit in Bezug auf

eine Zielgruppe, die bislang im Mainstream des Migrationsdiskurses kaum auftauchte: Die in die Region Kurdistan im Irak zurückgekehrten kurdischen Kinder und Jugendlichen mit Fluchthintergrund. Die spezifischen Erfahrungen von Migranten mit Fluchthintergrund sind in der Transnationalisierungsdebatte bisher nur in geringem Maße aufgearbeitet worden (u. a. Al-Ali et al., 2001; Binder & Tošić, 2005; Neumann et al., 2003). Im Vordergrund vieler Studien stehen nach wie vor die transnationalen Lebensentwürfe der ehemaligen Arbeitsmigranten und der ihnen nachfolgenden Generationen (u. a. Apitzsch & Siouti, 2008; Fürstenau, 2004; Goeke, 2007; Siouti, 2013).

Die Migrantengruppe der kurdischen Kinder und Jugendlichen wurde für diese Studie ausgewählt, da die kurdische Ethnie seit dem Beginn ihrer Migrationsbewegungen transnational agiert (u. a. Baser, 2013; Pelling, 2012; van Bruinessen, 2000). Während sowohl die kurdische Geschichte (u. a. Aziz, 1992; Deschner, 1989; Hennerbichler, 2004; Salih, 2005; Strohmeier & Yağın-Heckmann, 2010; Vanly, 1986) als auch die gegenwärtige Situation der Kurden in allen Herkunftsländern eine intensive wissenschaftliche Bearbeitung in unterschiedlichen Fachrichtungen (u. a. Fischer-Tahir, 2009; Hennerbichler et al., 2013; Schmidinger, 2011; Yakub Othman, 2013) erfährt, bleiben die kurdischen Migrationsbewegungen national wie international weitgehend unerforscht, »kaum erwähnt oder es wird nur in Fußnoten auf [sie] hingewiesen« (Salam, 2010, S. 11).

Obwohl in Deutschland die größte Anzahl Kurden außerhalb der kurdischen Siedlungsgebiete lebt, erfasste die Migrationsdebatte in Deutschland diese zahlenmäßig beachtliche Gruppe von Migranten bisher nur unzureichend. Es existieren nur wenige Studien, die sich mit den in Deutschland lebenden Kurden aus der Region Kurdistan im Nordirak beschäftigen (u. a. Ammann, 1997a, 1997b; Blaschke, 1991; Borck, 2003; Kızılhan, 1995; Sayan & Lötzer, 1998). Insbesondere ihre Migrations- und Remigrationsbewegungen sind zweifellos ungenügend wissenschaftlich aufgearbeitet (u. a. Baser, 2013; Salam, 2003, 2010). Es findet damit nur eine geringe öffentliche und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser Migrantengruppe in Deutschland statt. International sind zwar transnationale Migrationsbewegungen der kurdischen Migranten erforscht (u. a. Baser, 2013; Emanuelsson, 2008; Pelling, 2012; van Bruinessen, 2000; Wahlbeck, 1998), doch kurdische Kinder und Jugendliche spielen in der gesamten Debatte lediglich eine

untergeordnete Rolle, obwohl sie ebenfalls in transnationale Lebensentwürfe eingebettet sind (u. a. Emanuelsson, 2008).

Die wenigen vorliegenden Forschungsarbeiten zu kurdischen Kindern und Jugendlichen liefern zwar wichtige Erkenntnisse für diese Studie, allerdings wird ihre Situation einseitig in den Aufnahmeländern fokussiert (u. a. Ausserer et al., 2003; Kızılhan, 1995; Mönch, 1994; Bozarslan, 1995; Schmidt, 1998, 2000; Şenol, 1992; Skubsch, 2000). Hierbei fehlt die transnationale Perspektive, die auch die Region Kurdistan einbezieht. Zwar wurde bereits medial auf die Herausforderungen der kurdischen Jugendlichen nach der Remigration aufmerksam gemacht (u. a. Vermeer, 2006), jedoch fand bisher weder eine wissenschaftliche Aufarbeitung noch eine wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung mit dieser Thematik statt. Diese Studie hat deshalb den Anspruch, einen Beitrag zu leisten, diese Forschungslücke zu schließen, indem erstmalig die Remigration transnationaler kurdischer Kinder und Jugendlicher aus Deutschland in die Region Kurdistan wissenschaftlich untersucht wird.

Die Ergebnisse tragen dazu bei, die interdisziplinäre Forschung zu Kurden und zur Region Kurdistan zu erweitern. Die Studie leistet einen Beitrag zur kurdenbezogenen transnationalen Forschung, die eine zukünftig größere Aufmerksamkeit erhalten wird, insbesondere durch die in der jüngsten Vergangenheit weiter vorangetriebenen Unabhängigkeitsbestrebungen der Kurden im Nordirak. Denn mit einer Unabhängigkeit der Region Kurdistan werden auch die transnationalen Migrationsbewegungen der kurdischen Bevölkerung ansteigen (vgl. Barbarani, 2013). Darüber hinaus trägt die Studie zur Entwicklung von Förder- und Integrationsmaßnahmen transnationaler Migranten mit kurdischer Migrationsgeschichte in Deutschland sowie in der Region Kurdistan bei. Nicht zuletzt wird mit dieser Studie auf die quantitativ bedeutende kurdische Ethnie aufmerksam gemacht. Ihre Besonderheiten und speziellen Bedürfnisse, die bis heute in der pädagogischen Wissenschaft und Praxis nur unzureichend bekannt und berücksichtigt sind, werden in den Fokus gestellt.

### *Anmerkungen*

Alle kurdischen und arabischen Begriffe, Personennamen und geografischen Bezeichnungen wurden in deutscher Schreibweise in die Arbeit aufgenommen.

men. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Text verallgemeinernd das generische Maskulinum verwendet. Diese Formulierungen umfassen gleichermaßen weibliche und männliche Personen; alle sind damit selbstverständlich gleichberechtigt angesprochen.